

# Leitfaden

zur Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten für Studierende  
der islamischen Theologie in Gießen

Stand: 14.04.2020

*Basiert auf dem Leitfaden des  
Instituts für Studien der Kultur  
und Religion des Islam an der  
Goethe-Universität Frankfurt*

# Inhalt

1	Einleitung.....	3
2	Gestaltungskriterien und Layout .....	3
3	Bestandteile einer wissenschaftlichen Arbeit.....	4
3.1	Deckblatt.....	4
3.2	Inhaltsverzeichnis .....	4
3.3	Abkürzungsverzeichnis.....	5
3.4	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis .....	7
3.5	Textteil .....	7
3.5.1	Gliederung .....	7
3.5.2	Aufbau .....	8
3.5.3	Abbildungen und Tabellen.....	9
3.5.4	Exkurs .....	10
3.5.5	Literaturverzeichnis .....	10
3.5.6	Anhang .....	11
3.5.7	Eigenständigkeitserklärung .....	11
4	Zitate und Quellennachweise .....	11
4.1	Zitate und dazugehörige Fußnoten .....	11
4.1.1	Zitate .....	11
4.1.2	Fußnoten .....	13
4.2	Quellennachweise im Literaturverzeichnis .....	16
4.2.1	Selbstständig erschienene Quellen .....	16
4.2.1.1	Unselbstständig erschienene Quellen .....	16
4.2.1.2	Unveröffentlichte Quellen .....	18
4.2.1.3	Internetquellen.....	18
4.3	Weiterhin zu beachten.....	19
5	Sonstiges.....	19
5.1	Übersetzungen .....	19
5.2	Transkriptionen .....	20
5.3	Koranverse .....	20
6	Plagiat .....	21
7	Sprache und Stil .....	22
8	Bewertungskriterien .....	22
9	Literaturempfehlungen für die Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten .....	23

## 1 Einleitung

Die Erarbeitung einer Examens- oder Hausarbeit, eines Referats, Praktikumsberichts oder einer anderen Textsorte soll Studierende dazu befähigen, mit einem Thema, einer Fragestellung oder Aufgabenstellung anhand wissenschaftlicher Methoden selbstständig arbeiten und diese verständlich darlegen zu können. Da das Studium mit einer Examensarbeit abgeschlossen wird- und die Bewertung derselben ein Zehntel der Abschlussnote ausmacht, ist es wichtig, dass im Laufe des Studiums das Anfertigen wissenschaftlicher Hausarbeiten trainiert wird. Dazu dienen die diversen Übungen im wissenschaftlichen Schreiben, während und zum Abschluss der Seminare.

Dieser Leitfaden gilt ausschließlich für die schriftlichen Hausarbeiten/Ausarbeitungen, die während des Studiums zur Bewertung an die Dozenten abgegeben werden. Die Examensarbeiten für das Grundschullehramt mit dem Fach Islamische Religion werden beim Hessischen Landesschulamt eingereicht. **Deshalb gelten für die Examensarbeiten die Vorgaben des Landesschulamts.** Bitte Semester beachten, um sicherzugehen, dass man sich an den **AKTUELLEN** Vorgaben orientiert. Hier der Link:  
<https://lehrkraefteakademie.hessen.de/lehrausbildung/erste-staatspruefung/wissenschaftliche-hausarbeit>

Für die Bewertung einer wissenschaftlichen Arbeit sind Kriterien relevant, wie die Frage- bzw. Aufgabenstellung, die Einbettung des Themas in den bisherigen Forschungsstand, die Logik der Gedankenführung, die Literaturlauswahl sowie die entsprechende Verarbeitung und eine selbstständige, kreative Arbeitsweise.



Es ist anzumerken, dass die hier genannten Ausführungen für das Studienfach Islamische Religion nicht als abschließender Leitfaden gesehen werden dürfen. Er ersetzt nicht die Nutzung weiterer Literatur und das Gespräch mit dem Dozenten/der Dozentin bzw. mit dem/der betreuenden Prüfer/-in, da diese das Recht haben, hiervon abweichende Vorgaben nach ihrem Ermessen festzulegen.

Abgabetermine: im Wintersemester: Abgabe bis **15. März**  
im Sommersemester: Abgabe bis **15. September**

## 2 Gestaltungskriterien und Layout

Die Verschriftlichung von wissenschaftlichen Arbeiten erfolgt ausschließlich mit einem PC-Textverarbeitungsprogramm. Für den Ausdruck sind weiße Blätter im DIN- A4- Format zu verwenden. Die Blätter werden nur einseitig bedruckt. Handschriftliche Anmerkungen oder ähnliches sind nicht zulässig.

Folgende Kriterien gilt es bei der Formatierung einzuhalten:

- Schriftgröße:
  - Fließtext Times New Roman 12 pt / Arial 11 pt
  - Fußnoten Times New Roman 10 pt / Arial 9 pt
  - Kapitelüberschrift 16 pt / 15 pt (Fettdruck empfohlen)
  - Unterkapitelüberschrift 14 pt / 13 pt
  - weitere Unterteilung in der Schriftgröße 12 pt / 11 pt
- **Zeilenabstand:** Fließtext 1,5; Fußnoten einfach; Zitate länger als drei Zeilen ebenfalls einfach
- **Seitenränder:** oben, unten, links 3 cm, rechts 4 cm (für Notizen ihres Betreuers/ihrer Betreuerin)
- **Seitenzahlen:** Die Zählung beginnt fortlaufend mit der ersten Textseite in arabischen Ziffern (Deckblatt, Inhaltsverzeichnis und ggf. weitere Verzeichnisse sind ausgeschlossen). Geeignet ist es, die Seitenzahl in der Fußzeile anzusetzen.
- **Textausrichtung:** Verwenden Sie Blocksatz sowie die Silbentrennung. Sonst wirkt der Text aufgrund der für den Randausgleich vergrößerten Wortabstände löchrig.
- **Orthographie und Interpunktion:** Kontrollieren Sie Ihre Arbeit stets auf Orthographie- sowie

Interpunktionsfehler, da beide den Lesefluss behindern und gegebenenfalls die Note beeinträchtigen können.

- **Kursiv- und Fettdruck:** Mit Hervorhebungen durch Kursiv- und Fettdruck ist sparsam und einheitlich umzugehen. Kursivdruck kann für fremdsprachige Begriffe (bspw. transkribierte Wörter), direkte Zitate sowie Beispiele und Fettdruck für Überschriften verwendet werden.
- **Absätze:** Wenn Absätze sinnvoll eingesetzt werden, machen sie die Arbeit übersichtlicher und erhöhen die Lesbarkeit. Absätze sind zu setzen, wenn der Gegenstand wechselt, ein neues Argument beginnt, mit der Darstellung einer neuen Epoche begonnen wird usw.
- Zur Absatztrennung kann alternativ max. eine Leerzeile zwischen den Absätzen eingefügt werden. Anstatt am Ende des Paragraphen eine Leerzeile einzufügen, wird empfohlen, den Zeilenabstand innerhalb des ganzen Textes der Absätze allgemein einzustellen und zu vergrößern.
- **Formatierung:** Jede Arbeit sollte auch optisch ansprechend aussehen. Formatieren Sie Ihre Arbeit einheitlich und planen Sie hierfür genügend Zeit ein.



**Bindungsart:** Examensarbeiten sind in gebundener Form in einem festen Umschlag einzureichen (s. Webseite des Landesschulamts). Für Hausarbeiten oder andere schriftliche Ausarbeitungen ist es ausreichend, sie mit einem Tacker oder einer Büroklammer zusammenzuheften.

### 3 Bestandteile einer wissenschaftlichen Arbeit

Struktur und Gliederung der schriftlichen Hausarbeit/Ausarbeitung:

- Deckblatt
- Inhaltsverzeichnis
- ggf. Abkürzungsverzeichnis
- ggf. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis und weitere Verzeichnisse (außer Literaturverzeichnis, s.u.)
- Textteil (Einleitung, Hauptteil, Schluss)
- Literaturverzeichnis
- ggf. Anhang (Tabellen, Fragebögen usw.)
- Eigenständigkeitserklärung (Hierzu ist das vorgefertigte Formular der Webseite des Instituts zu verwenden, siehe Abschnitt 2.2.8.)

#### 3.1 Deckblatt

Das Deckblatt der Arbeit sollte folgende Angaben enthalten:

- Hochschule, Fachbereich, Institut
- Lehrveranstaltung, Lehrveranstaltungsleiter/in, Semester, Jahr
- Arbeitstitel; evtl. mit einem Untertitel
- Verfasser/in mit Namen, Anschrift, Matrikelnummer, E-Mail-Adresse
- Einreichungsdatum

#### 3.2 Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis gibt eine erste Übersicht über die Gliederung und den logischen Aufbau der Arbeit. Numerische Zuordnungen zu den jeweiligen Kapiteln kennzeichnen den hierarchischen Aufbau, der übersichtlich gestaltet sein soll.

Das Inhaltsverzeichnis folgt dem Titelblatt der Arbeit und wird selbst nicht als Gliederungspunkt im Inhaltsverzeichnis aufgeführt.

Aufgelistet werden im Einzelnen:

- die ggf. vorhandenen Abkürzungs- und Abbildungs- und Tabellenverzeichnisse sowie die ggf. vorhandenen weiteren Verzeichnisse.
- die Überschriften der einzelnen Abschnitte des Textteils (vollständige Gliederung) unter Nennung

der jeweiligen Anfangsseiten.

- das Literaturverzeichnis unter Nennung der Ziffer der Anfangsseiten
- die Überschriften der ggf. vorhandenen Anhänge ebenfalls unter Nennung der Ziffer der jeweiligen Anfangsseiten.
- Wichtig: Das Deckblatt und Inhaltsverzeichnis werden nicht verzeichnet.

**Beispiel:**

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis....	3
1. Einleitung .....	4
1.1 .....	6
1.2 .....	8
2. Überschrift.....	10
2.1 .....	10
2.2 .....	14
2.2.1 .....	18
2.2.2 .....	20
3. ....	21
4. Fazit .....	23
Literaturverzeichnis .....	24
Anhang .....	29

Bitte verwenden Sie zur Bezeichnung der jeweiligen Kapitel -Überschriften-, die auf deren thematische Kerngedanken hinweisen. Hierbei sind Begriffe wie „Hauptteil“ und „Schluss“ zu vermeiden.

Die Seitenzuordnung im Inhaltsverzeichnis muss mit den entsprechenden Seitenziffern in der Arbeit übereinstimmen.

**Tipp:** Für die Erstellung der Verzeichnisse empfiehlt sich die Nutzung der automatischen Funktionen der Textverarbeitungsprogramme. Nach Änderungen im Text bzw. an den Formatierungen ist darauf zu achten, ein automatisch erstelltes Verzeichnis zu aktualisieren.



**Achtung:** Schreibfehler in den Überschriften des Textteiles werden bei der automatischen Erstellung des Inhaltsverzeichnisses übernommen. Daher empfiehlt es sich, eine Kontrolle nach den Aktualisierungen durchzuführen. Vor dem Ausdruck der Arbeit sind die Übereinstimmung der Überschriften mit den Seitenangaben zu überprüfen. Diese können sich bei der Nutzung unterschiedlicher Computer/ Drucker verändern. Empfehlenswert ist, die Word-Datei in ein PDF-Format umzuwandeln, um dadurch ggf. entstehenden Fehlern beim Drucken vorzubeugen.

### 3.3 Abkürzungsverzeichnis

Abkürzungen erleichtern das Schreiben und ermöglichen eine platzsparende Darstellungsweise. Dennoch ist hier ein sparsamer Gebrauch anzuraten, um den Lesefluss nicht zu hemmen. Geläufige Abkürzungen sind festgelegt. Wer viele und zudem unbekannte Abkürzungen benutzt, sollte diese in einem Abkürzungsverzeichnis aufführen – hierbei ist die alphabetische Anordnung zu beachten.

Bei der ersten Verwendung sind Abkürzungen immer in einer anschließend folgenden Klammer oder Fußnote zu erläutern. Dies gilt insbesondere dann, wenn kein Abkürzungsverzeichnis angelegt wird.

Abkürzungen sind innerhalb einer Arbeit einheitlich und durchgängig zu gebrauchen. Ausgenommen ist hiervon der Satzanfang; hier verwendet man keine Abkürzungen.

## Gängige Abkürzungen in wissenschaftlichen Texten

[!]	Fehler im Original	Lit.	Literatur
Abb.	Abbildung	neu bearb.	neu bearbeitet
Anm.	Anmerkung	Nr.	Nummer
Aufl.	Auflage	o. Hg.	ohne Herausgeber
Bd., Bde.	Band, Bände	o. J.	ohne Jahr(esangabe)
bearb.	bearbeitet	o. O.	ohne Ort(sangabe)
Bsp.	Beispiel	p. (Pl. pp.)	page, pagina
bzw.	beziehungsweise	s.	siehe
ca.	circa	S.	Seite
d.h.	das heißt	s.o.	siehe oben
Diss.	Dissertation	s.p.	sine pagina (ohne Seitenangabe)
ed.; eds.	editor, edited by; editors	[sic!]	Fehler im Original
ersch.	erscheint, erschienen	Tab.	Tabelle
erw.	erweitert	u. a.	unter anderem; und andere
et. al.	et alii (= und andere); et alibi (= und anderswo)	u. Ä.	und Ähnliche(s)
f.	und folgende Seite	überarb.	überarbeitet von
ff.	und folgende Seiten	übers.	übersetzt
Fig.	Figur	usw.	und so weiter
Hg., Hrsg.	Herausgeber	verb.	verbessert
hg.	herausgegeben	Verl.	Verlag
Jg.	Jahrgang	vgl.	vergleiche
Jh.	Jahrhundert	wiss.	wissenschaftlich
Kap.	Kapitel	zit. n.	zitiert nach
		z. B.	zum Beispiel

### 3.4 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Das Abbildungs- und Tabellenverzeichnis ist dem Inhaltverzeichnis nachgestellt. Alle im Text verwendeten Abbildungen (z. B. Grafiken) sowie Tabellen werden fortlaufend mit einer Abbildungsziffer (z.B. Abb. 1) bzw. Tabellenziffer (z.B. Tab. 1) nummeriert und mit deren Inhalt korrespondierenden Überschriften versehen. Im Abbildungs- und Tabellenverzeichnis werden dementsprechend die Abbildungs- bzw. die Tabellennummern, die zeichengetreue Überschrift der Abbildung bzw. Tabelle sowie die Seitenzahl, auf der sich die Abbildung bzw. Tabelle der Arbeit befindet, angegeben.

#### Muster eines Abbildungs- und Tabellenverzeichnisses

<b>Abbildungs- und Tabellenverzeichnis</b>	
Abbildung 1:	Glaubensrichtungen in Deutschland ab 1960 .....10
Abbildung 2:	Islamische Strömungen ... .....11
Abbildung 3:	Bundesländer mit Islamunterricht .....18
Abbildung 4:	Muslimen in Deutschland .....22
Tabelle	Zahl der Einwanderer aus muslimischen Ländern ..... 11
1:	Moscheebauten ab 1960 ... ..... 20

### 3.5 Textteil

#### 3.5.1 Gliederung

Die Gliederung stellt das „Skelett“ einer wissenschaftlichen Arbeit dar. Sie sollte sorgfältig durchdacht und logisch sein. Der fachkundige Leser sollte durch die im Inhaltsverzeichnis ersichtliche Gliederung bereits einen ersten Eindruck über die Logik der Gedankengänge und der Schwerpunktsetzung bekommen. Eine Arbeit wird immer in Kapitel und Unterkapitel unterteilt, die jeweils durchnummeriert werden. Für die Gliederung des Textteils ist eine numerische Ordnung zu verwenden, statt einer alphanumerischen. Hinter die jeweils letzte Ziffer wird kein Punkt gesetzt.

<b>Numerische Ordnung:</b>	
1 .....	
1.1 ....	
1.2 ....	
2 ....	
2.1 ....	
2.2 ....	
2.2.1 ....	
2.2.2 ....	
3 ....	
3.1 ....	
3.2 ....	

<b>Alphanumerische Ordnung</b>	
A .....	
1.1 ....	
1.2 ....	
B ....	
2.1 ....	
2.2 ....	
2.2.1 ....	
2.2.2 ....	
C ....	
3.1 ....	
3.2 ....	

Um die Übersichtlichkeit zu wahren, soll die Gliederungstiefe in einer Seminararbeit drei und in einer Abschlussarbeit vier Ebenen nicht überschreiten.



Eine optische Hervorhebung von Überschriften höherer Gliederungstiefe durch Fettdruck und Schriftgröße ist möglich und sinnvoll. Hierbei sollten Abstände zwischen den Absätzen nicht durch willkürliches Einfügen von mehreren leeren Absätzen (wiederholtes Betätigen der Return-Taste) vergrößert werden.

Weiterhin gilt es, folgende Punkte bei der Erstellung einer Gliederung zu beachten:

- Jedem Unterabschnitt muss mindestens ein weiterer folgen. Die Untergliederung des Abschnittes 2 hat also bspw. mindestens die Abschnitte 2.1 und 2.2 aufzuweisen, andernfalls würde sich eine Untergliederung erübrigen.
- Überschriften der übergeordneten Punkte kennzeichnen prägnant den nachfolgenden Textinhalt. Sie werden nicht in der Form vollständiger Sätze oder Fragen dargestellt. Wichtig ist, dass Unterpunkte keine wortgetreue Wiederholung des übergeordneten Punktes darstellen.
- Zwischen einer Überschrift und der untergeordneten Überschrift einer nachfolgenden Textpassage erscheinen keine inhaltlichen Ausführungen, es sei denn, es sprechen besondere Gründe für eine solche Einfügung.

### 3.5.2 Aufbau

Der Textteil einer wissenschaftlichen Arbeit setzt sich aus dem eigentlichen „geschriebenen“ Text sowie den dazugehörigen Abbildungen und/ oder Tabellen zusammen. Der Textteil lässt sich grob in Einleitung, Hauptteil und Zusammenfassung unterteilen. Letztere wird auch als Fazit, Schlussfolgerung oder Resümee bezeichnet.

#### ➤ Einleitung

Die Einleitung bildet den ersten Abschnitt der Ausarbeitung und wird dementsprechend üblicherweise mit der Gliederungsziffer 1 versehen. Als Einführung in das Thema sollen in der Einleitung die Relevanz (Warum ist die Bearbeitung des Themas wichtig?), die Problem- bzw. Fragestellung (Welche Frage[n] will die Arbeit beantworten?) und die Methode bzw. Vorgehensweise bei der Problemlösung (Wie gehe ich beim Bearbeiten und Beantworten der Frage[n] vor?) erläutert werden. Schlussfolgerungen gehören grundsätzlich nicht in eine Einleitung.

#### ➤ Hauptteil

Im Hauptteil wird die Lösung der Problem- bzw. Fragestellung erarbeitet. Der Hauptteil wird in mehrere Abschnitte untergliedert. In der Regel empfiehlt es sich, mit Ausführungen zu den theoretischen und methodischen Grundlagen, die für die nachfolgende wissenschaftliche Auseinandersetzung relevant sind, zu beginnen und sich anschließend mit dem Thema inhaltlich auseinanderzusetzen. Hierbei muss der „rote Faden“ erkennbar sein.

#### ➤ Schluss/ Zusammenfassung

Der Textteil endet mit einem gesonderten Abschnitt, der die Ergebnisse der Arbeit kurz zusammenfasst. Als Abschluss gilt es an dieser Stelle, die in der Einleitung aufgeworfene[n] Fragestellung[en] bzw. die Zielsetzung[en] konkret zu beantworten. Es empfiehlt sich in der Regel, die Ergebnisse thesenartig zusammenzufassen und, soweit möglich, Schlussfolgerungen zu ziehen. Sofern sich im Rahmen der wissenschaftlichen Auseinandersetzung keine eindeutigen Antworten auf die Fragestellung erarbeiten ließen, ist das Spannungsfeld der erzielten Ergebnisse aufzuzeigen und zu diskutieren. Ferner sollte ein Ausblick auf noch offen gebliebene Problemfelder oder eine Hinführung zu weiterführenden Fragen gegeben werden.

#### ➤ Die Fragestellung: Das Herzstück einer jeden Arbeit

Die Fragestellung ist das Herzstück jeder gelungenen wissenschaftlichen Arbeit. In der Regel wird sie im Prozess der Auseinandersetzung mit der Literatur entwickelt. Bei der Analyse eines Untersuchungsgegenstandes kann zunächst nicht das Gesamte in den Blick genommen werden. Vielmehr müssen Sie sich auf bestimmte Aspekte konzentrieren und damit gleichzeitig andere vernachlässigen, die evtl. ebenso wichtig und einer Untersuchung wert sein mögen. Da das Thema noch nicht die Fragestellung darstellt, ist diese zunächst zu generieren und der Zusammenhang mit dem zu bearbeitenden Thema zu verdeutlichen.

Eine gute Fragestellung zeichnet sich dadurch aus, dass sie

- **relevant** (d.h. hat entweder einen Nutzen für die Praxis oder trägt zur Weiterentwicklung einer bestimmten Theorie bei)
- **erforschbar** (d.h. „beantwortbar“ entsprechend wissenschaftlicher Kriterien)
- **begrenzt und genau formuliert** (d.h. präzise) ist.

Ggf. können auch auf Grundlage der herangezogenen Literatur mögliche Hypothesen aufgestellt werden. Eine Hypothese unterscheidet sich von einer Fragestellung dadurch, dass sie eine Aussage enthält, die einen Zusammenhang zwischen mindestens zwei Variablen postuliert (wenn X, dann Y; je mehr A, desto weniger B-). Eine Forschungsfrage kann zwar als Hypothese formuliert sein, muss dies jedoch nicht.

**Seitenumfang:** Bei den vorgegebenen Formatierungen (Schriftgröße, Seitenränder etc.) ergibt sich ein Schnitt von 375 Wörtern pro Seite. Der vom Dozenten angegebene Seitenumfang ist möglichst einzuhalten. Als Faustregel gilt, dass eine Abweichung von bis zu 10% zulässig ist, ohne die Note zu beeinträchtigen.



Der Umfang der Arbeit besteht in der Regel nur aus dem Textteil (Anzahl der Seiten von Einleitung, Hauptteil und Schluss) und nicht aus der Anzahl der Seiten insgesamt.

<b>Proportionen (Richtwert):</b>	10 – 15 % Einleitung
	70 – 80 % Hauptteil
	10 – 15 % Schlussteil



Lassen Sie Ihre Arbeit vor der Abgabe von kritischen und korrekturkompetenten Mitmenschen lesen, die als Außenstehende eventuelle Unklarheiten und Widersprüche erkennen und aufzeigen können.

### 3.5.3 Abbildungen und Tabellen

Abbildungen und Tabellen werden in wissenschaftlichen Arbeiten ergänzend eingesetzt, um Textinhalte zu veranschaulichen, zu belegen bzw. die Argumentation des Autors zu unterstützen. Sofern eine Abbildung oder eine Tabelle gebraucht wird, gilt es, innerhalb des Textes einen Bezug- hierzu herzustellen und - zu erläutern.

Abbildungen und Tabellen werden grundsätzlich in den Textteil der Arbeit aufgenommen. Nur bei sehr umfangreichen Darstellungen empfiehlt es sich bei wissenschaftlichen Hausarbeiten (WHA), diese als Anhang an die Arbeit anzufügen, worauf in solchen Fällen im Text (ggf. mit Hilfe einer Fußnote) hinzuweisen ist. Die Fußnote sollte auf die Nummer des Anhanges sowie auf die entsprechende Seitenzahl hinweisen.

Sowohl die Abbildung als auch die Tabelle sind mit möglichst kurzen Überschriften und einer Nummerierung zu versehen. Abbildungsbeschriftungen werden linksbündig- unter dem jeweiligen Bild positioniert und entsprechend durchnummeriert. (Abb. Bildnummer: Abbildungsname).

Tabellenbeschriftungen werden linksbündig oberhalb der Tabelle positioniert und ebenfalls durchnummeriert. (Tab. Tabellenummer: Tabellename). Der Quellenverweis ist in der Fußnote anzugeben. Dieser erfolgt wie folgt:

#### Sofern die Darstellung

- aus einer fremden Quelle ohne Änderungen übernommen wird → Angabe: Kopie, (originalgetreue) Erstellung am Computer usw.
- aus einer fremden Quelle mit kleinen Veränderungen in die Arbeit eingefügt wird → Angabe: Zusatz: leicht modifiziert.

- aus einer fremden Quelle mit großen Veränderungen in die Arbeit eingefügt wird, bei der die Grundaussage erhalten bleibt → Angabe: Zusatz: In Anlehnung an.
- durch den Autor selbst entwickelt unter Übernahme von Zahlen bzw. Fakten einer bestimmten Quelle → Zusatz: eigene Darstellung.
- durch den Autor selbst entwickelt wird → Quellenangabe entfällt, Hinweis erfolgt „Quelle: Eigene Darstellung“.



**Abb. 1: Rosenwasser-Sprenggefäß<sup>2</sup>**

Tab.4: Bevölkerungsanteil der Muslime in Deutschland von 1945 – 2009

Jahr	Anzahl der Muslime
1945	6.000
1972	500.000
1976	1.200.000
1995	2.700.000
2000	3.000.000
2002	3.500.000
2003	3.100.000
2006	3.300.000
2007/08	3.975.000
2009	4.250.000

<sup>2</sup> Quelle: Hillenbrand: Kunst (2005), S. 68

<sup>3</sup> Quelle: Zentralinstitut Islam-Archiv Deutschland, BAMF (eigene Darstellung)



Vergessen Sie nicht, die Quellenangabe der Abbildungen bzw. Tabellen in das Literaturverzeichnis aufzunehmen. Die Abbildungen und Tabellen mit den entsprechenden Titeln müssen in separaten Verzeichnissen aufgelistet werden (siehe 2.2.4).

### 3.5.4 Exkurs

Ein Exkurs ist eine etwas zu lang geratene Anmerkung, die zum ergänzenden Verständnis des Textes nützlich ist, aber den sonstigen Gang der Argumentation bzw. seinen systematischen Aufbau stören würde. Der im Exkurs beschriebene Sachverhalt muss einen Zusammenhang zum Thema aufweisen und der Arbeit einen neuen zusätzlichen Aspekt/Ausblick verleihen. Ein Exkurs wird wie ein normales Unterkapitel im Text untergebracht.

### 3.5.5 Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis sind ausschließlich die Literaturquellen aufgeführt, auf die in der Arbeit, in den Fußnoten, Abbildungen etc. durch direkte bzw. indirekte Zitate oder auf eine andere Weise Bezug genommen wurde.

Bei der formalen Gestaltung des Literaturverzeichnisses ist auf eine alphabetische Anordnung der Nachnamen der Autoren und auf eine einheitliche und übersichtliche Literaturangabe zu achten. Zur optischen Absetzung ist zu empfehlen, die zweite Zeile sowie die folgenden Zeilen einer Literaturangabe etwas einzurücken.



Eine Unterteilung des Literaturverzeichnisses in Bücher, Aufsätze und Artikel erfolgt nicht.

In der Erstellung des Literaturverzeichnisses ist dem Grundsatz zu folgen, dass jedes Werk mit den Daten aufzuführen ist, die der Leser benötigt, um es ohne Zuhilfenahme weiterer Informationen in bspw. einem Bibliothekskatalog, einer Zeitschrift bzw. Zeitung aufzufinden. Hier die Darstellung des Grundschemas für Literaturangaben:



Name, Vorname (Doppelpunkt) Titel (Punkt) evtl. Untertitel (Punkt) Auflage (Punkt)  
Verlagsort (Doppelpunkt) Verlag (Komma) Jahreszahl (Punkt) (ggf. Reihe) (Punkt).

**Wichtig:** Vergessen Sie nicht, hinter jede einzelne Literaturangabe im Literaturverzeichnis einen Punkt zu setzen.

Je nach Art des Werkes sind hinsichtlich der Darstellung im Literaturverzeichnis Besonderheiten zu berücksichtigen, die im Folgenden näher ausgeführt werden.

### 3.5.6 Anhang

In den Anhang einer wissenschaftlichen Arbeit werden umfangreiche Materialien, die für die Arbeit eine wichtige Rolle gespielt haben, aufgenommen, wie z. B. Fragebögen, historische Dokumente, Zeichnungen, Formulare, Statistiken usw. Das Erstellen eines Anhangs ist nur dann sinnvoll, wenn der Zugang zu den herangezogenen Materialien schwer bzw. gar nicht möglich ist (historische Quellen, statistisches Material, Bildmaterial usw.) oder wenn sie im direkten Zusammenhang der Arbeit selbst entstanden sind (Fragebögen, Beobachtungsprotokolle, Interviews usw.).

Die Teile des Anhangs werden mit einer Überschrift versehen und – jeweils auf einem neuen Blatt beginnend – unter Verwendung römischer Ziffern durchnummeriert (Anhang I:..., Anhang II:... usw.) In der Reihenfolge der römischen Ziffern werden die Anhänge nebst Überschrift und arabischer Ziffer der jeweiligen Anfangsseite im Inhaltsverzeichnis aufgelistet.

### 3.5.7 Eigenständigkeitserklärung

Haus- sowie Abschlussarbeiten sind auf der letzten Seite mit dem folgenden Text einer Eigenständigkeitserklärung zu versehen. Durch die Erklärung bestätigt der/die Verfasser/in seine/ihre ehrliche wissenschaftliche Arbeit. Wird in Teilen der Arbeit nämlich auch nur ansatzweise Plagiat festgestellt, u.a. durch Unterlassen von Quellenangaben, kann die Arbeit als „nicht ausreichend“ (5,0) bewertet werden.

Diese Erklärung gibt es als fertiges Formular unter Downloads auf unserer Webseite. Unter folgendem Link kann man diesen herunterladen und ausdrucken:

<http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb04/lehreundstudium/downloads/eigenstaendigkeitserklaerung>

Dieser ist mit dem Ort, Datum und ihrer Unterschrift zu versehen und dann der Hausarbeit anzuhängen.

## 4 Zitate und Quellennachweise

### 4.1 Zitate und dazugehörige Fußnoten

#### 4.1.1 Zitate

Zitate sind wörtliche oder sinngemäße Wiedergaben von Textstellen aus anderen Arbeiten. Sie sollen Ihre eigene Argumentation unterstützen sowie belegen und sind demnach kein Arbeitersatz. Ein Zitat muss als solches im Text immer kenntlich gemacht und von den eigenen Gedanken differenziert angegeben werden. Durch Zitate wird die Urheberschaft und Herkunft von Aussagen belegt bzw. verdeutlicht, welche Aussagen Ihre sind und ebenso, welche Aussagen von anderen Autoren stammen. Die Verwendung von Zitaten ist in der Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten zwingend erforderlich, da die eigene Argumentation auf dem derzeitigen Forschungsstand aufbaut.

Mit Hilfe von Zitaten fließen Texte oder Textsequenzen aus anderen themenrelevanten Literaturquellen und damit das Gedankengut anderer Autoren in die eigene wissenschaftliche Arbeit ein. Mittels eines eindeutigen formgerechten Quellennachweises (Fuß-/ Endnoten und Anmerkungen) ist sicherzustellen, dass jedes Zitat nachprüfbar ist. Ein einwandfreies Zitieren ist Ausdruck wissenschaftlicher Sorgfalt.

Es ist zu beachten, dass Zitate nicht sinnentstellend aus dem Zusammenhang des übrigen Quellentextes entnommen oder dass sinnentstellende Auslassungen vorgenommen werden. Ebenfalls müssen Zitate repräsentativ sein und für die eigenen Ausführungen eine bedeutende Aussagekraft besitzen. Zitate sind in jedem Fall als solche kenntlich zu machen. Allgemeinwissen sowie in einem Fach bekanntes Wissen muss jedoch nicht belegt werden.

Man unterscheidet grundsätzlich zwischen **direktem** und **indirektem** Zitat. Bei der inhaltlich sinngemäßen Übernahme fremden Gedankenguts handelt sich um ein indirektes Zitat. Das indirekte Zitat wird nicht durch Anführungsstriche gekennzeichnet, sondern steht im Konjunktiv, außer wenn es sich um als gesichert geltende Tatbestände handelt (z. B. historische Ereignisse) oder wenn die Quelle aus dem Text hervorgeht. Demgegenüber geben direkte Zitate den Wortlaut des Quellentextes wörtlich wieder. Der Regelfall ist die indirekte Zitierweise. Nur im Falle markanter Aussagen oder terminologischer Bestimmungen sollte direkt zitiert werden. Gehen Sie daher sparsam mit direkten Zitaten um. Insgesamt gilt es beim Zitieren zu beachten, dass Zitate die eigenen Gedanken nicht ersetzen, sondern diese lediglich unterstützen bzw. bekräftigen.

- Eine als direktes Zitat (wörtliches/originalgetreues Zitat) verwendete Textpassage wird mit doppelten Anführungsstrichen begonnen und beendet. Ein direktes Zitat ist eine wort- und buchstabengetreue Wiedergabe eines Wortes, mehrerer Worte, eines Satzes oder mehrerer Sätze.

„Muslime und muslimische Organisationen haben in den letzten 40 Jahren zahlreiche Institute, Akademien und Schulen in Europa gegründet. Daneben wurden Wochenend- und Ferienkurse gegründet.“

#### **Veränderungen und Auslassungen in direkten Zitaten**

- Ergänzungen, Zusätze und Einfügungen für einen besseren Textzusammenhang werden in eckigen Klammern und mit einem Hinweis wie [XYZ- Anm. d. Verf.] oder [ZYX, C.W.] gekennzeichnet.

„Dies bedeutet, dass er [der Verband, C.W.] viele Theologen einstellen muss.“

- Erkannte Fehler im Original sind direkt am Ende der betreffenden Stelle zu kennzeichnen durch [!] oder [sic!].

„Innerhalb der Gesellschaft besaßen die Frauen eine Art Kontrollfunktion [!]/ [sic!], was die Einhaltung von Verhaltenskodizes betraf.“

- Eigene oder schon bestehende Hervorhebungen im zitierten Text sind durch den Zusatz [Herv. im Original] bzw. [Herv. C.W. / der Verfasser] zu kennzeichnen.

„Die Menschen werden dafür in jeweils homogene Gruppen zusammengefasst und vereinheitlicht (*Homogenisierung*).“ [Herv. im Original] bzw. [Herv. Rommelspacher]

- Werden Stellen im zitierten Text weggelassen, so ist dies mit Auslassungszeichen (...) zu kennzeichnen. Dabei darf der Sinn des Zitats durch die Auslassung nicht verfälscht werden.

„Dabei werden soziale und kulturelle Differenzen naturalisiert und (...) vererbbar verstanden (*Naturalisierung*).“

- Sofern ein Zitat in einen anderen Satz eingefügt wird, werden grammatisch nicht passende Endungen usw. in eckige Klammern gesetzt.

Albrecht Noth begründet diese intertribale Ausrichtung damit, dass „all dies [...] nichts mit Gefühl oder Ähnlichem zu tun [hat], sondern ...“

- Sofern ein Teilsatz als direktes Zitat verwendet wird, ist das Fehlen der Originalpassagen vor bzw. nach dem Zitat nicht durch Auslassungspunkte zu kennzeichnen.

... wobei unter Letzterem vielmehr die „Angst des kulturell schwachen Westens vor dem starken Islam“ zu verstehen ist, ...

- Wörtliche Zitate, die einen Umfang von mehr als drei Zeilen haben, werden aus Gründen der Übersichtlichkeit in einem eigenen Absatz und an beiden Seiten etwa 1,5 cm eingerückt dargestellt. Dies gilt ebenso für Koranverse. Die Schriftgröße sollte um 2 pt reduziert werden und der Zeilenabstand bleibt einfach.

„Auch schon vor dem Islam waren Mawālī, oft Juden und Christen, die Schulmeister der Araber, bei denen sie Lesen und Schreiben erlernten. Kein Wunder, daß auch nach der Errichtung des »arabischen Reiches« die Wissenschaften in den Händen der neubekehrten Mawālī verblieben.“

- Indirekte Zitate bzw. Paraphrasen sind sinngemäße bzw. in eigenen Worten wiedergegebene Inhalte der Gedanken und Ausführungen anderer Autoren. Indirekte Wiedergaben von Textstellen werden nicht in Anführungszeichen gesetzt; ihr Anfang und Ende müssen dennoch als solches erkennbar sein und - werden nicht eingerückt.

**Wichtig:** Auch Quellen indirekter Zitate müssen im Literaturverzeichnis mit einem Verweis versehen werden.

Laut Rudolph kann die Entstehungszeit der Philosophie in der Islamischen Welt auf der Grundlage von vorgefundenen Schriften, die entsprechende Merkmale aufweisen, in das 9. Jahrhundert eingeordnet werden. (← indirektes Zitat, Quelle in das Literaturverzeichnis einfügen)

- Ausnahmen

### Zitat im Zitat

Wird in einem Zitat selber wieder zitiert, werden für dieses einfache Anführungszeichen ‚...‘ verwendet.

Popper erkennt darin einen neuen Ansatz, der „die Wahrscheinlichkeitsaussagen“ nicht psychologisch, sondern logisch deutet, sozusagen als Aussagen über die ‚logische Nähe‘ von Sätzen.

### Zitat aus zweiter Hand/Sekundärquelle

Grundsätzlich sollte aus der Originalliteratur zitiert werden. Doch sofern nicht mit vertretbarem Aufwand auf das Original zurückgegriffen werden kann, ist ein Zitat aus zweiter Hand möglich. Hier fügt man den Hinweis „zit. n. Autor“ bei. Weitere Informationen hierzu unter dem Abschnitt 6: Plagiat.

„Das Gedächtnis lebt und erhält sich in der Kommunikation; bricht diese ab, bzw. verschwinden oder ändern sich die Bezugsrahmen der kommunizierten Wirklichkeit, ist Vergessen die Folge.“ (Maurice Halbwachs zit. n. Jan Assmann. In: Assmann (1997): Das kulturelle Gedächtnis, S. 37.)

### 4.1.2 Fußnoten

In wissenschaftlichen Arbeiten sind alle direkten und indirekten Zitate mittels eines Quellennachweises zu belegen.



An der Islamischen Theologie in Gießen wird die Darstellungsweise von Quellennachweisen mit Hilfe von Fußnoten verwendet.

Der Verweis in einer Fußnote wird auf derselben Seite angeführt. Auch eine Fußnote ist als ein eigenständiger Satz zu betrachten und beginnt daher mit einem Großbuchstaben und endet mit einem Punkt. Das Umsetzen der einfachen Leertastenabstände ist auch hier einzuhalten. Nach der ersten vollständigen Nennung werden die Quellenangaben in den nachfolgenden Verweisen wie folgt in einer Fußnote dargestellt:

Nachname des Autors: Titel (Erscheinungsjahr), Seitenangabe.

<sup>3</sup> Rudolph: Islamische Philosophie (2004), S. 11.

- Bei indirekten Zitaten beginnt die Quellenangabe mit vgl.

### Direktes Zitat<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Rudolph: Islamische Philosophie (2004), S. 11.

### Indirektes Zitat<sup>4</sup>

<sup>4</sup> Vgl. Rudolph: Islamische Philosophie (2004), S. 11.

- Folgen zwei Fußnoten mit gleichem Quellenverweis aufeinander, ist in der zweiten Fußnote „Ebenda/ebd./ebda., S. XX“ zu notieren, anstatt nochmals den kompletten Beleg anzugeben.

<sup>2</sup> Vgl. Rudolph: islamische Philosophie (2004), S. 33.

<sup>3</sup> Vgl. ebenda.

<sup>4</sup> Vgl. ebenda, S. 38.

<sup>5</sup> Ebenda, S. 44.

Beim direkten Zitat entfällt das Vgl. und das ebenda wird groß geschrieben.

- Falls es keine/n Autor/en gibt, sondern lediglich eine Institution als Herausgeber fungiert (z. B. Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes), wird diese Institution als Herausgeber (Hrsg.) aufgeführt.

<sup>3</sup> Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.): Muslimisches Leben in Deutschland (2010), S. 11.

- Sind mehrere Autoren vorhanden, wird dies durch den Hinweis [u.a.] gekennzeichnet.

<sup>3</sup> Vgl. Rudolph [u.a.]: Islamische Philosophie (2004), S. 12 - 16.

- Wenn mehrere Quellen zu einer Aussage vorliegen, so sind diese nicht als separate Fußnoten aufzuführen, sondern alle Quellen in einer Fußnote aufzunehmen und durch ein Semikolon voneinander zu trennen.

<sup>3</sup> Vgl. Rudolph [u.a.]: Islamische Philosophie (2004), S. 12 - 16.; Schimmel: Sufismus (2003), S. 33.

- Wenn dem Werk kein Erscheinungsjahr zugeordnet werden kann, so ist dies mit o. J. (ohne Jahresangabe) zu kennzeichnen.

<sup>3</sup> Vgl. Rudolph: Islamische Philosophie (o. J.), S. 45.

- Zieht sich ein Zitat im Original bis auf die nächste Seite, kann dies entweder mit der Benennung der beiden Seitenziffern oder mit der Ziffer der Anfangsseite und f. (folgende) gekennzeichnet werden.
- Wenn der zitierte Text sich über zwei Seiten erstreckt, so kann dies ebenfalls mit der Benennung der entsprechenden Seitenziffern oder mit der Ziffer der Anfangsseite und ff. (fortfolgende) gekennzeichnet werden.
- Bei mehr als drei Seiten sind die entsprechenden Seitenziffern anzugeben.
- Gibt es in der Quelle keine Seitenzahlen, steht statt der Seitenangabe „s.p.“ (= sine pagina)

<sup>4</sup> Vgl. Rudolph: Islamische Philosophie (2004), S.12 f.

<sup>5</sup> Vgl. Rudolph: Islamische Philosophie (2004), S. 12 ff.

<sup>6</sup> Vgl. Rudolph: Islamische Philosophie (2004), S. 12 - 16.

<sup>7</sup> Vgl. Rudolph: Islamische Philosophie (2004), s.p.

- Längere Titel können durchaus abgekürzt werden, sofern dies sinnvoll umgesetzt wird. Im Literaturverzeichnis wird der komplette Titel aufgeführt, sodass der Leser diesen bei Bedarf nachschlagen kann.

#### Langer Titel:

<sup>3</sup> Schöllner, Marco: Exegetisches Denken und Prophetenbiographien. Eine quellenkritische Analyse der Sira-Überlieferung zu Muhammads Konflikt mit den Juden (1998), S. 55.

#### Gekürzter Titel:

<sup>3</sup> Schöllner, Marco: Exegetisches Denken (1998), S. 55.

#### Falsch gekürzter Titel:

<sup>3</sup> Schöllner, Marco: Exegetisches Denken und (1998), S. 55.

- Bei Zitaten aus mehrbändigen Werken ist zunächst die Bandangabe anzugeben und nach einem Doppelpunkt folgt die Seitenzahl. Eine weitere Variante ist, nach der Jahresangabe die Bandnummer anzugeben und anschließend die Seitenzahl.

<sup>2</sup> Vgl. Ateş: Yeniden İslâma (1997), 1:254.

<sup>3</sup> Vgl. Ateş: Yeniden İslâma (1997), Bd. 1, S. 254.

- Fremdsprachige Werke und deren Autoren werden transkribiert aufgeführt. (Siehe Abschnitt 5.2.)

<sup>4</sup> Ibn Sa'd: Kitāb at-Ṭabaqāt al-Kubrā (2001), Bd. 3, S. 220.

### Eine Beispiel-Fußzeile

<sup>449</sup> Vgl. Ibn Sa'd: Kitāb at-Ṭabaqāt al-Kubrā (2001), 3: 224.

<sup>450</sup> Vgl. Muranyi: Die ersten Muslime von Mekka (1986), S. 29.

<sup>451</sup> Vgl. Ibn Sa'd: Kitāb at-Ṭabaqāt al-Kubrā (2001), 2: 224.

<sup>452</sup> Vgl. Watt: Muhammad at Mekka (1960), S. 59 ff.

<sup>453</sup> Vgl. Reckendorf: al-Arḳam (1913), S. 452.

<sup>454</sup> Vgl. Nagel: Mohammed - Leben und Legende (2008), S. 204.

<sup>455</sup> Vgl. al-Ḥākim: al-Mustadrak (1997), 3: 618.

<sup>456</sup> Ebenda.

<sup>457</sup> Vgl. Ibn Hišām: as-Sīra (1990), S. 1-369 f.

<sup>458</sup> Vgl. Muranyi: Die ersten Muslime von Mekka (1986), S. 32 f.

<sup>459</sup> Vgl. ebenda, S. 44.

<sup>460</sup> Vgl. al-Buḥārī: Kitāb al-Ġihād, bāb 181.; Hamidullah: el-Vesāiku's Siyāsiyye (1997), S. 574 f.

<sup>461</sup> Vgl. Ibn Sa'd: Kitāb aṭ-Ṭabaqāt al-Kubrā (2001), 1: 187-190.; Ibn Hišām: as-Sīra (1990), 2: 79-106.

In solchen Fällen kann auch die Ḥadīṭnummer angegeben werden.

Bsp.: Ibn Māḡa: Kitāb as-Sunna (1972), 2: 825 (Nr. 2471).

## 4.2 Quellennachweise im Literaturverzeichnis

### 4.2.1 Selbstständig erschienene Quellen

#### ➤ **Monographien**

- Nachname/n und Vorname/n des Autors/der Autorin/Autor(inn)en (wenn der vollständige Vorname nicht feststellbar ist, dann mit dem Anfangsbuchstaben des Vornamens)
- Titel des Werkes
- Nummer der Auflage (entfällt bei Erstauflage)
- ggf. Bandangabe
- Erscheinungsort/e
- Verlag/e
- Erscheinungsjahr

#### **Beispiel Monographie Grundform**

Cinar, Hüseyin-Ilker: Die islamische Überlieferungsliteratur zur Rechtslage im Frühislam unter Berücksichtigung Altarabiens. Münster [u.a.]: Lit Verlag, 2003.

#### ➤ **Sammelband**

- Nachname/n und Vorname/n des/der Herausgebers/Herausgeberin/Herausgeber(innen) (wenn der Vorname nicht feststellbar ist, dann mit dem Anfangsbuchstaben des Vornamens) in Klammern (Hrsg. oder Hg.)
- Titel des Gesamtwerkes
- Nummer der Auflage (entfällt bei Erstauflage)
- ggf. Bandangabe
- Erscheinungsort/e
- Verlagsangabe
- Erscheinungsjahr

#### **Sammelband**

Ende, Werner / Steinbach, Udo (Hrsg.): Der Islam in der Gegenwart. 3. Aufl. München: C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, 1991.

### 4.2.1.1 Unselbstständig erschienene Quellen

#### ➤ **Aufsätze in einer Reihe, Sammelwerken, Handwörterbüchern, Enzyklopädien u.ä.**, die von mehreren Personen bearbeitet und/oder herausgegeben werden

- Nachname/n und Vorname/n des Autors/der Autorin/Autor(inn)en sind aususchreiben (wenn der Vorname nicht feststellbar ist, dann den Anfangsbuchstaben des Vornamens nennen)
- Titel des Beitrages
- In:
- Titel des Gesamtwerkes

- Hrsg. von + Nachname des Herausgebers/der Herausgeberin oder Nachnamen des Herausgeberteams
- Nummer der Auflage (entfällt bei Erstauflage)
- ggf. Bandangabe
- Erscheinungsort/e
- Verlagsangabe
- Erscheinungsjahr
- Ziffer der Anfangs- und Endseite des Beitrages
- ggf. Reihe

#### **Aufsatz in einer Reihe**

Takim, Abdullah: „Wirf‘ dich nieder und nähere dich Gott!“ (Sure 96,19). Das Gebet im Islam als Ausdruck der Gottesnähe. In: „Im Namen Gottes ...“: Theologie und Praxis des Gebets in Christentum und Islam. Hrsg. von Hansjörg Schmid [u.a.]. Regensburg: Pustet, 2006. S. 127-142. (Theologisches Forum Christentum – Islam; Bd. 1).

#### **Aufsatz in einer Enzyklopädie**

Günther, Sebastian: Illiteracy. In: EQ. Bd. 2. Hrsg. von Jane Dammen McAuliffe [u.a.]. Leiden [u.a.]: 2002. S. 249-500.

#### ➤ **Zeitschriftenaufsätze**

- Nachname/n und Vorname/n des Autors/der Autorin/Autor(inn)en (wenn der Vorname nicht feststellbar ist, dann den Anfangsbuchstaben des Vornamens)
- Titel des Aufsatzes
- In:
- Name der Zeitschrift (ggf. mit gebräuchlicher Abkürzung)
- wenn vorhanden der Jahrgang
- Erscheinungsjahr
- Ziffer der Anfangs- und Endseite des Aufsatzes.

#### **Aufsatz in einer Zeitschrift**

Sarikaya, Yaşar: Genese eines neuen Typs islamischer Theologie in Deutschland. In: Hikma – Zeitschrift für Islamische Theologie und Religionspädagogik; 1. 2010. S. 32-44.

#### ➤ **Zeitungsartikel**

- Nachname/n und Vorname/n des Autors/der Autorin/Autor(inn)en (wenn der Vorname nicht feststellbar ist, dann den Anfangsbuchstaben des Vornamens)
- Titel des Artikels
- In:
- Name der Zeitung (ggf. mit gebräuchlicher Abkürzung)
- Ausgabe
- Ziffer der Anfangs- und Endseite des Artikels.

#### **Zeitungsartikel**

Schettler, Gerhard: Die Utopie des Wohlstandes ohne Risiko. In: FAZ, Nr. 270, 12, November 1988, S. 14.

#### 4.2.1.2 Unveröffentlichte Quellen

- Unveröffentlichte Arbeiten wie Diplomarbeiten, Magisterarbeiten, Dissertationen, Habilitationsschriften usw.
  - Nachname/n und Vorname/n des Autors/der Autorin/Autor(inn)en (wenn der Vorname nicht feststellbar ist, dann den Anfangsbuchstaben des Vornamens)
  - Titel des Beitrages
  - Typ der Arbeit
  - Erscheinungsort/e
  - Verlagsangabe
  - Erscheinungsjahr

##### **Unveröffentlichte Dissertation**

Arslan, Şeyma Z.: Fitrat Kavramı Çerçevesinde Eğitimde 'İnsanın Neliği' Sorusu. Unveröffentlichte Dissertation. İstanbul: Marmara Üniversitesi, 2006.

#### 4.2.1.3 Fremdsprachige Quellen

Für Literaturangaben aus fremdsprachigen Publikationen sind grundsätzlich deutsche Begrifflichkeiten zu benutzen. D.h. man schreibt (Hrsg.) statt (ed.) oder (éd.) und S. statt p. Die Groß- und Kleinschreibung sowie die Orthographie werden hingegen aus dem Original beibehalten. Publikationen aus dem Arabischen, Persischen, Osmanischen usw. werden in transkribierter Form und mit Übersetzung des Titels ins Deutsche in Klammern wiedergegeben. (s. Kapitel 7)

##### **Englischsprachige Literatur**

Mernissi, Fatima: The Veil and the Male Elite. A Feminist Interpretation of Women's Rights in Islam. Übers. von Mary Jo Lakeland. Cambridge: Perseus Books, 1991.

##### **Arabischsprachige Literatur**

Abū Dāwūd: Sunan Abū Dāwūd. Bd. 1-2. Hrsg. von Muḥammad Nāsir ad-Dīn al-Albānī. Riyād: Maktaba al-Ma'ārif, 2003.

##### **Türkischsprachige Literatur**

Kırbaçoğlu, M. Hayri: İslam Düşüncesinde Sünnet. Eleştirel Bir Yaklaşım. (Sunnâ im islamischen Verständnis. Eine kritische Annäherung.) 7. Aufl. Ankara: Ankara Okulu Yayınları, 2008.

##### **Osmanischsprachige Literatur**

Ḥacı Reşid Paşa: Rûḥu'l-Mecelle. Bd. 1. Dârü'l-ḥilâfeti'l-âliyye: Matbâa-i Ḥayriyye, 1326/1908.

#### 4.2.1.3 Internetquellen

- Nachname/n oder soweit nicht ersichtlich o. V. (ohne Verfasser) bzw. mit der entsprechenden Institution (z. B. Bundesministerium für Bildung...) als Hrsg. und dem/den Vornamen des Autors/der Autorin/Autor(inn)en (wenn der Vorname nicht feststellbar ist, dann den Anfangsbuchstaben des Vornamens)
- ggf. vorhandenen Titel des Dokumentes
- Jahr; soweit nicht ersichtlich mit o. J. (ohne Jahr) zu bezeichnen.
- In:

- Universal Resource Locator (URL), durch dessen Eingabe man zu der zitierten Seite gelangt
- letztes Zugriffsdatum
- (ggf. auf Datenträger oder als Ausdruck der Arbeit beilegen)

#### Zitate aus Internetquellen

Geschke, Daniel: Vorurteile, Differenzierung und Diskriminierung – sozialpsychologische Erklärungsansätze. 2012. <http://www.bpb.de/apuz/130413/vorurteile-differenzierung-und-diskriminierung-sozialpsychologische-erklarungsansaeetze>. (letzter Zugriff am: 31.10.2012)



**Wichtig:** Vermeiden Sie bei der Ausführung von Internetquellen manuelle Zeilenumbrüche, da diese die Wiederauffindbarkeit beeinträchtigen.



**Achtung:** Wikipedia-Artikel sind keine wissenschaftlichen Belegquellen und deren Verwendung ist daher zu vermeiden, sofern sie nicht den Untersuchungsgegenstand der Arbeit darstellen. Neben der Tatsache, dass sich Wikipedia selbst als nicht wissenschaftliche Quelle bezeichnet, sind für den Leser die Qualifikationen und Referenzen der Autor(inn)en nicht nachvollziehbar.

### 4.3 Weiterhin zu beachten

Weitere relevante Aspekte, die beim Erstellen eines Literaturverzeichnisses zu beachten sind:

- Falls eine in der Arbeit verwendete Literatur mehr als drei Autor(inn)en, Herausgeber(innen), Erscheinungsorte, Verlage usw. aufweist, begnügen Sie sich mit der Angabe der ersten Auskunft (d.h. erste/r Autor/in, Herausgeber(in) usw.) und fügen dieser anschließend den Zusatz [u.a.] an.
  - Fehlen in der verwendeten Literatur untenstehende Angaben, ist wie folgt zu verfahren:
    - der Erscheinungsort → Angabe: o. O.
    - der Herausgeber → Angabe: o. Hg.
    - der Verlag → Angabe: o. V.
    - das Erscheinungsjahr → Angabe: o. J.
  - Wurde von einem Autor/einer Autorin mehr als eines seiner/ihrer Werke herangezogen, so können die Quellenangaben ab dem zweiten Titel unter „ders.“/“dies.“ aufgeführt werden.
  - Behalten sie die Orthographie in der Originalsprache bei und wandeln Sie diese nicht ins Deutsche um: Istanbul, nicht Istanbul.
  - Wurde ein Werk aus einer Sprache in eine andere Sprache übersetzt, so muss diese Auskunft nach der Titelangabe aufgeführt werden durch die Ergänzung: Übers. von- Vorname, Name des/r Übersetzers/in.
- Andere Zitierweisen sind selbstverständlich nach Absprache mit dem Dozenten/der Dozentin zulässig, sofern sie einheitlich im gesamten Dokument eingehalten werden!

## 5 Sonstiges

### 5.1 Übersetzungen

Grundsätzlich gilt, englischsprachige Quellen können in der Originalsprache zitiert werden. Bei anderen Fremdsprachen hingegen wird, sofern vorhanden, die offizielle deutsche bzw. englische Übersetzung angegeben, ansonsten die eigene Übersetzung. Im letzteren Fall muss die fremdsprachige Textstelle (ggf. in Umschrift) entweder in Klammern hinter dem Zitat oder in der Fußnote mit angegeben werden. Sprechen Sie dennoch mit Ihrem/r Betreuer/in ab, ob er/sie die Angabe der Umschrift verlangt oder den Originaltext als ausreichend betrachtet. Sie haben zwei Möglichkeiten, einen Hinweis auf die eigene

Übersetzung zu geben. Entweder weisen sie hinter jeder übersetzten Passage (Übers. d. Verf.) darauf hin oder erwähnen bereits in ihrer Einleitung im Abschnitt „Methode“ diesen Sachverhalt. Beispiel:

„(Der Verzehr von) zwei leblosen Wesen ist uns erlaubt: Fische und Heuschrecken.“ (uḥillat lanā maitatāni: al-hūtu wa-l-ğarādu) (Übers. d. Verf.)

## 5.2 Transkriptionen

Die Transkription bzw. die wissenschaftliche Umschrift dient dazu, originalsprachige Zitate, Begriffe und Namen durch Zeichen einer anderen Sprache originalgetreu wiederzugeben. Arabische und persische Begriffe werden gemäß der Umschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (DMG) transkribiert, das Osmanische wird nach der Umschrift der İslam Ansiklopedisi (İA) wiedergegeben. Eine hilfreiche Tabelle dazu finden Sie in diesem umfassenden Leitfaden von Dr. Thomas Hildebrandt (S. 4): [https://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/split\\_faecher/orientalistik/Dateien/Translit.pdf](https://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/split_faecher/orientalistik/Dateien/Translit.pdf)

In den schriftlichen Hausarbeiten oder Abschlussarbeiten müssen die aus dem Arabischen, Persischen oder Osmanischen übernommenen Begrifflichkeiten **nicht** zwangsläufig durch entsprechende Umschriftsysteme transkribiert werden. Sie müssen lediglich darauf achten, innerhalb eines Dokuments eine einheitliche Schreibweise für einen solchen Begriff zu verwenden (z.B. ‚Hidschra‘ bzw. ‚Hijra‘).

## 5.3 Koranverse

Koranverse sind immer nach der Primärliteratur zu zitieren. Hierbei sollten Sie stets eine anerkannte Übersetzung im Deutschen heranziehen. Sie können bereits in der Einleitung darauf hinweisen, auf welche Koranübersetzung Sie sich beziehen, ohne hinter jedem einzelnen Zitat den Übersetzer aufzuführen. Falls Sie selbst eigenständige Übersetzungen vornehmen, erwähnen Sie dieses Vorgehen in Ihrer Einleitung.

Koranzitate werden immer mit einem Verweis auf Sure und Vers versehen und nicht mit der Seitenzahl. Auch der gängige Quellenverweis mit Autor und Titel ist in diesem Fall nicht passend, da dieser den/die Übersetzer/in angibt und nicht den Verfasser.

Es gibt zwei Darstellungsmöglichkeiten auf Koranpassagen zu verweisen.

### Variante 1

in Klammern direkt hinter dem Zitat:

„Und diejenigen, die sich um unseretwillen abmühen, werden wir unsere Wege führen. Und Gott ist mit denen, die Gutes tun.“ (al-ʿAnkabūt 29: 69)

Hier ist eine zusätzliche Angabe als Fußnote nicht mehr erforderlich.

### Variante 2

in der Fußnote:

„Und diejenigen, die sich um unseretwillen abmühen, werden wir unsere Wege führen. Und Gott ist mit denen, die Gutes tun.“<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> Koran 29/69.

Haben Sie sich für eine Variante entschieden, so müssen Sie diese durchgehend beibehalten, ohne dabei zwischen den verschiedenen Formen zu wechseln.

Verweisen Sie im Text auf eine Koranpassage, ohne diese wörtlich zu zitieren, können Sie schreiben „Nach Koran 4: 44 ...“

Im Gegensatz zur Fußnote wird der Koran als eine Quelle im Literaturverzeichnis durch die übliche Darstellungsweise angegeben, um den/die Übersetzer/in zuordnen zu können.

Asad, Muhammad (Übers.): Die Botschaft des Koran. Düsseldorf: Patmos, 2009.  
Paret, Rudi (Übers.): Der Koran. 9. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 2004.  
Henning, Max: (Übers.): Der Koran. Ditzingen: Reclam, 1998.  
Khoury, Adel Theodor: (Übers.): Der Koran. 3. Aufl. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2001.

#### 5.4 Hadithzitate

Vage Quellenangaben zu zitierten Hadithen erschweren die Nachvollziehbarkeit des Hadithes durch den Leser/die Leserin und widersprechen den Regeln wissenschaftlichen Arbeitens. So sind folgende Angaben zu einem Hadith aus dem Ṣaḥīḥ von al-Buḥārī unzureichend:

- Sahih al-Bukhari, Bd. 2, S. 135
- Sahih al-Bukhari, Hadith Nr. 438

Wenn vom arabischen Original zitiert wird, sieht die korrekte Quellenangabe in den Fußnoten bei thematisch geordneten Hadithsammlungen (wie z.B. Ṣaḥīḥ al-Buḥārī, Ṣaḥīḥ al-Muslim, Sunan Abū Dāwud) beispielsweise wie folgt aus:

<sup>3</sup> Muslim: Ṣaḥīḥ, Kitāb aṭ-ṭalāq, bāb 5.

Im Literaturverzeichnis sind die Angaben entsprechend den Vorgaben (siehe 2.2.6) zu erstellen.

Es sollte daher darauf geachtet werden, ob die Quellen, die für eine Hausarbeit herangezogen werden, wissenschaftlich korrekte Quellenverweise zu den Hadithen enthalten. Werden die wissenschaftlichen Standards eingehalten, so können Hadithe von diesen Quellen zitiert werden (siehe Abschnitt: „Zitat aus zweiter Hand“).

Für das Nachschlagen und Zitieren von Hadithen können beispielsweise folgende deutschsprachige Quellen bzw. Übersetzungen herangezogen werden:

- Sarıkaya, Yaşar: 401 Hadithe für den Islamunterricht. „Am Gesandten Gottes habt ihr ein schönes Beispiel ...“. Hückelhoven: Schulbuchverlag Anadolu, 2011.
- Ṣaḥīḥ al-Buḥārī. Nachrichten von Taten und Aussprüchen des Propheten Muhammad. Ausgew., u. übers. von Dieter Ferchl. Stuttgart: Reclam, 1991.
- Yaḥyā ibn Sharaf al-Nawawī: Das Buch der vierzig Hadithe. Kitāb al-Arbaʿīn mit dem Kommentar Ibn Daqīq al-ʿĪd. Aus dem Arabischen übers. u. hg. von Marco Schöller. Frankfurt a. M.: Verlag der Weltreligionen, 2007.

## 6 Plagiat

Werden geistige Leistungen Anderer übernommen, ohne diese als Zitate zu kennzeichnen, ist dies eine Verletzung des Urheberrechts und kann als Betrugsversuch gedeutet werden. Folge hiervon wäre die Bewertung der Arbeit mit „nicht bestanden“, unabhängig davon, welchen Anteil der nicht eigenständig verfasste Teil am Gesamtumfang der Arbeit hat. Plagiate liegen nicht nur dann vor, wenn wissenschaftliche Arbeiten aus einer bereits publizierten Quelle abgeschrieben werden, sondern auch dann, wenn lediglich einzelne Passagen wörtlich aus einer nicht genannten Quellen entnommen werden, der/die Autor/in ungenau und unvollständig zitiert hat oder wenn sinngemäß wiedergegebenes fremdes Gedankengut (Paraphrasen) als eigene Erkenntnisse dargelegt werden. Hierzu zählt auch, wenn Zitate aus Sekundärquellen so dargestellt werden als ob sie aus der Primärquelle stammten. Dies gilt auch für Inhalte aus fremdsprachigen Quellen, gleich ob diese direkt zitiert, sinngemäß wiedergegeben oder auch übersetzt werden. Diese bedürfen ebenso einer korrekten und vollständigen Kennzeichnung als Zitat sowie eines Quellenverweises.

## 7 Sprache und Stil

Stil und schriftlicher Ausdruck müssen geübt werden. Während Ihres Studiums entwickeln Sie sich selbst sowie Ihren Schreibstil. Eine abgegebene wissenschaftliche Arbeit sollte stets den sprachlichen Anforderungen gerecht werden sowie den geltenden Rechtschreib-, Grammatik- und Interpunktionsregeln entsprechen. Wichtig ist daher, dass Sie im Laufe Ihres Studiums einen gewissen akademischen Standard erreichen, was die Fehlerquote betrifft.

Diese berechnet sich bei einem Schnitt von 375 Wörter/Seite wie folgt:

$$\frac{\text{Fehleranzahl}}{375} * 100 = X \% \quad \rightarrow \quad X \text{ ist dann die Anzahl der Fehler je 100 Wörter.}$$

Hochschulabsolventen sollten mindestens 500 Wörter fehlerfrei schreiben können. Dies entspricht einem Fehlerquotienten von  $X \leq 0,2$ .

In den Geisteswissenschaften ist vor allem die Sprache das wichtigste Werkzeug. So gelten sprachliche und stilistische Aspekte als ein wesentliches Bewertungskriterium, da Argumente nur dann überzeugen können, wenn sie überzeugend dargelegt werden. Im Weiteren werden einige Aspekte aufgeführt, die Sie besonders als angehende Lehrkräfte beim Schreiben eines wissenschaftlichen Textes in Bezug auf die Sprache und den Stil beachten sollten:

- Wissenschaftliche Texte sollten in einem sachlichen, objektiven Stil gehalten sein; auf Wertungen und pathetische Formulierungen wie bspw. „leider“ und „unglücklicher Weise“ ist zu verzichten. Schließlich steht das logische und zielgerichtete Argumentieren, das auf Behauptung und Beweis, Tatsache und Schlussfolgerung beruht, im Vordergrund.
- Nutzen Sie bitte eine möglichst **präzise und eindeutige Ausdrucksform**. Lange Schachtelsätze sind ungeeignet. Bei Sätzen, die sich über zahlreiche Zeilen erstrecken und zu viele Informationen beinhalten, verliert der Leser die Übersicht und das Lesen wird erschwert.
- Sich kurz zu fassen ist eine Kunst. Versuchen Sie einen Sachverhalt, statt unnötiger Ausschweifungen, mit dem **Nötigsten** abzuhandeln, ohne dass Wesentliches dabei fehlt.
- Grundsätzlich sind **Generalisierungen** zu vermeiden, da Formulierungen wie „schon immer“ oder „natürlich“ auch inhaltlich problematisch sind und nicht von Wissenschaftlichkeit zeugen.
- **Fachbegriffe** sind angemessen und terminologisch bewusst zu verwenden.
- **Umgangssprachliche Wendungen** sind grundsätzlich zu unterlassen. Bemühen Sie sich deshalb um ein gehobenes Sprachniveau, ohne dabei überflüssige Fremdwörter zu gebrauchen.
- Die **„Ich“-Form** muss nicht systematisch vermieden werden. Bei persönlichen Aussagen darf man durchaus „ich“ sagen, doch ein wissenschaftlicher Text dient nicht dazu, Gefühle und Befindlichkeiten zum Ausdruck zu bringen. Das Pronomen „ich“ lässt sich umgehen durch Ausweichung auf bspw. das Pronomen „man“ oder durch Passivformulierungen. Darüber hinaus ist es auch möglich, in der dritten Person zu sprechen (Der/die Verfasser/in ist der Überzeugung ...). Das Pronomen „wir“ hingegen wird heutzutage nur verwendet, wenn es sich um ein Gemeinschaftswerk mehrere Autoren/Autorinnen handelt.
- **Wiederholungen** sind zu unterlassen. Sofern ein Sachverhalt in einem anderen Abschnitt beschrieben wurde, ist ein Verweis auf diesen geeigneter.

## 8 Bewertungskriterien

### Die Bewertung von Hausarbeiten erfolgt nach den folgenden Kriterien

#### a) **Inhalt:**

- Fragestellung beantwortet/These belegt?
- Struktur: Gliederung logisch nachvollziehbar? Reihenfolge begründet?
- Aussagegehalt der Hausarbeit,
- Lernquotient aus Veranstaltung

**b) Sprache:**

- Fehlerquote in Rechtschreibung, Zeichensetzung, Syntax, Grammatik

**c) Stil/Sprachniveau:**

- Ausdruck,
- Fachsprache/Wissenschaftlichkeit

**d) Einhaltung der formalen Kriterien**

- Umfang angemessen? signifikante Über-/Unterschreitung der Vorgabe?
- signifikante Anzahl von Fehlern bei Formatierung oder beim Zitieren
- Zeitmanagement: Wurde die Arbeit fristgerecht abgegeben?

**e) Aufwand und Forschung:**

- Wie ist die Quellenauswahl?
- eigenständige Forschung erkennbar?
- angemessener Aufwand erkennbar?

**f) Gesamteindruck**

## 9 Literaturempfehlungen für die Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten

- Esselborn-Krumbiegel: Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben. 3. überarbeitete Auflage. Paderborn: Schöningh/UTB, 2008.
- Frank, Andrea/Haacke, Stephanie/Lahm, Swantje: Schlüsselkompetenzen: Schreiben in Studium und Beruf. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler, 2007.
- Kruse, Otto: Lesen und Schreiben. Der richtige Umgang mit Texten im Studium. Wien: UKV/UTB, 2010.
- Kruse Otto: Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium. 12., völlig neu bearbeitete Auflage. Frankfurt, New York: Campus, 2007.
- Wolfsberger, Judith: Frei geschrieben. Mut, Freiheit und Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten. 3. Auflage. Wien u.a.: Böhlau/UTB, 2010.